

Pakistan

Der Fanatismus macht keinen Halt vor Frauen und Kindern

„Ich bin Zarina, die Frau von Pervais Masih, wir haben vier Kinder: Amir, Prem, Anmol und Sanam, im Alter zwischen sieben Monaten und neun Jahren. Am 2. September brach die Polizei in unser Haus ein und forderte, wir sollten sagen, wo Pervais ist, denn er habe Allah beleidigt. Aber wir wussten nicht, wo Pervais war, und dann begannen die Polizisten auf uns einzuschlagen. Ich hatte Sanam auf dem Arm, und sie schlugen heftig auf sie ein. Sanam ist erst sieben Monate alt. Sie schlugen meine Schwester, die vor acht Tagen per Kaiserschnitt ihr Kind zur Welt gebracht hatte und sie schlugen auch das Baby. Sie misshandelten meine schwangere Schwägerin Sumaira, meine Mutter und meine Schwiegermutter. Sie beleidigten uns und drohten, dass man uns alle, auch die Kinder, verbrennen werde.“

Am 1. September 2015 erhielt Rechtsanwältin Aneeqa Anthony von der pakistanischen Menschenrechtsorganisation „The Voice“ einen Anruf, dass es in einem Dorf in der Nähe der Großstadt Kasur zu Spannungen zwischen Christen und Muslimen gekommen sei. Sie erreichte den Ort mit ihrem Team gegen Mitternacht. Eine gefährliche Spannung lag in der Luft. Jeder war auf den Beinen und bäugte das Auto von Voice. Muslime aus mehreren Dörfern waren gekommen, um Pervais Masih zu töten.

Pervais Masih arbeitet als Tagelöhner in einer Ziegelei und verdiente sich etwas nebenbei durch den Handel mit Sand und Steinen für den Hausbau. Er hatte gerade schriftlich den Zuschlag für eine Lieferung bekommen, aber sein Konkurrent Haji Jamshed neidete ihm den Auftrag. Er und sein Partner Haji Bashir streuten das Gerücht, Pervais Masih habe sich der Blasphemie schuldig gemacht. Pervais floh daraufhin aus dem Dorf.

Junge Polizisten hatten derweil das Voice-Team eingekesselt und drohten, jeden zu erschießen, der sich vom Fahrzeug wegbewegen wolle. Zwei Stunden später kam der Vorgesetzte und klärte die Situation. Pervais Masih war in der Zwischenzeit entdeckt und verhaftet worden.

Am 9.9. sprachen IGFM-Mitarbeiter Max Klingberg und Karl Hafen per Skype mit Zarina, Frau von Pervais Masih. Sie berichtete von den Misshandlungen und der



Zarina Bibi und Kinder

vorübergehenden Festnahme von Familienangehörigen. Rechtsanwältin Anthony erklärte: „Die Familie hat Voice um rechtlichen Beistand gebeten, denn Pervais wurde wegen eines Verstoßes entsprechend Paragraph 295 C des Pakistanischen Strafgesetzbuches bezichtigt, der die Todesstrafe vorsieht. Pervais sitzt im Bezirksgefängnis von Kasur. 14 Tage dauert die Frist für Untersuchungshaft. Danach können wir einen Kautionsantrag stellen. Die Familie haben wir an einen sicheren Ort gebracht. Sie wird von VOICE versorgt. Zurückkehren kann die Familie in ihr Dorf nicht mehr. Der Wanderprediger Imam Muhammad Sajjid hat dazu aufgefordert, alle Christen zu töten, denn sie nennen sich Brüder und Schwestern: Es

seien also Verwandte und das mache sie zu Mitschuldigen. Das ist inzwischen zur Einstellung geworden, und nicht nur in diesem Dorf. Erinnern Sie sich noch an das junge Ehepaar, dass im November vergangenen Jahres in einen Ziegelbrennofen gestoßen wurde? Auch damals kamen die Leute aus verschiedenen Dörfern, rotteten sich zusammen, um das Paar zu töten, und hier wollen sie es genauso machen. Die Regierung kann Polizei und Sicherheitsbeamte schicken und eine

Aktion aufhalten, aber wie lange, wenn tausende Polizisten bereits die Meinung des Mob teilen?“

The Voice ist eine Stimme der unterdrückten Menschen in der Provinz Punjab. Voice untersucht, bringt die Wahrheit ans Licht. Sie klagt nicht nur an, sie hilft humanitär. Und sie vertritt die Opfer vor Gericht. Voice klärt uns über Realitäten auf, über die die Politik nicht laut spricht. Auch Pakistan wollen immer mehr Menschen verlassen, Gründe gibt es genug, aber noch mehr Gründe, den Menschen dort beizustehen und zu helfen. Wir unterstützen The Voice. Bitte helfen Sie uns dabei.

Dr. Rebecca Dali, das Gesicht der Flüchtlingshilfe in Nigeria, hat das eigene Schicksal stark gemacht. Ihr Sohn kam bei einem Konflikt zwischen Muslimen und Christen um. Auf der Suche nach den 300 entführten Mädchen von Chibok geriet sie in einen Hinterhalt und wurde von Boko Haram verschleppt. Durch glückliche Umstände kam sie frei und widmete ihr Leben der Hilfe für Flüchtlinge. Heute leitet sie mit der Organisation CCEPI (Centre for Caring, Empowerment and Peace Initiative) mehrere kleine und große Flüchtlingslager, und versorgt Flüchtlinge auch hinter den Linien von Boko Haram.



Dr. Rebecca Dali und IGFM-Mitarbeiter Dr. Emanuel Ogbunwezeh

„Ich wachte auf durch laute Geräusche und Schießereien. Meine Mutter weckte uns und schrie: ‚Lauf durch den Hof in den Busch und so weit ihr könnt. Lauf! Lauf!‘ Ich rannte so schnell und soweit, bis ich nichts mehr hören konnte. Am Morgen sah ich, wie andere Menschen zurück ins Dorf gingen. Ich folgte ihnen. Zuerst sah ich meinen Bruder. Er war tot. Er hatte ein großes Loch in seinem Kopf. Dann sah ich meine Mutter und meinen Vater. Auch sie waren tot. Nachbarn versorgten mich mit Essen.“ Anna B., 9 Jahre alt.



Anna berichtet im Kreise hilfesuchender Flüchtlinge

Nigeria, eines der größten und wichtigsten Länder in der Dritten Welt, ist seit über 25 Jahren Schauplatz von Gewalt und Aggression. Die Zeitungen sind übervoll mit Geschichten von Nigerianern, die als Flüchtlinge in Lagern leben, die im eigenen Land Asyl suchen. Sie berichten mit Entsetzen in der Stimme, wie Boko Haram ihre Familienmitglieder und unbewaffnete Zivilisten getötet, verstümmelt und geschlachtet hat. Seit 2009 haben schätzungsweise 15.000 ihr Leben verloren, Hunderttausende ihr Eigentum und ihre Heimat; mehr als 2,1 Millionen, überwiegend Frauen und Kinder, sind auf der Flucht, zigtausende davon im nahen Ausland in Kamerun, Niger und Tschad, und viele auf dem Weg zum Mittelmeer. Die meisten der Inlandsflüchtlinge leiden unter Hunger und Mangel an Trinkwasser und an Hygiene.

IGFM-Mitarbeiter Dr. Ogbunwezeh war in Jos, Verkehrsknotenpunkt der nördlichen Bundesstaaten. Die meisten Flüchtlinge kreuzen Jos auf ihrem Weg in den Süden und Südosten und so häufen sich gerade hier die Flüchtlingslager. Aber an dieser für Boko Haram wie für das nigerianische Militär strategisch wichtigen Kreuzung geschehen immer wieder von Boko Haram verübte Bombenanschläge, wie Dr. Ogbunwezeh selbst erlebte. Hier besuchte er CCEPI und hörte Aussagen von jungen Frauen und Mädchen, die entführt und zwangsverheiratet wurden.

„Viele sind nicht mehr als 9 Jahre alt. Sie wurden zum Glaubensbekenntnis des Islam und Rezitieren des Korans gezwungen. Wer sich weigerte, wurde vor den Augen der anderen getötet. Viele von ihnen wurden missbraucht und hatten Narben am gesamten Körper. Kinder im Alter von 5 Jahren wurden zur Arbeit gezwungen, manche als Köchinnen für Boko Haram Milizen. In einem kleinen Lager sah ich entrückte, traumatisierte junge Frauen und Mädchen, die mit sich selbst sprachen, ohne Hoffnung auf Behandlung. CCEPI hat die Aussagen von mehr als 80 entführten Mädchen und Frauen dokumentiert, die von verschiedenen Boko Haram Kämpfern vergewaltigt wurden, manchmal mehr als 20 mal pro Tag. Einige starben an schweren vaginalen Krankheiten und Infektionen. Schätzungsweise 900.000 Kinder sind in

Nigeria auf der Flucht. Viele davon sind unbegleitet und Waisen. Boko Haram hat viele gezwungen zuzusehen, wie sie ihre Eltern umbrachten. Die Situation derjenigen, die in ihren Orten geblieben sind, ist beunruhigend: Die Mehrheit lebt unter schrecklichen Bedingungen, weil ihre Häuser zerstört und ihre Lebensmittel verbrannt wurden.



Neu angekommene Flüchtlinge mit ihrer Erstausstattung für ihre Familie für eine Woche



Hinter jedem Vorhang eine Familie



Christen beten als Dank für geschenkte Lebensmittel



Ausgabe der Wochenrationen für je eine Familie

Einige schlafen unter Bäumen, andere in ihren verbrannten Häusern ohne Dach. Selbst in den Flüchtlingslagern sind viele ohne ausreichend Nahrung und Kleidung. Da bei den meisten Flüchtlingslagern keine Schulen in der Nähe sind, sieht man auffallend viele Kinder auf der Straße, die sich um ihr Überleben selber kümmern und Opfer von Ausbeutern werden.“

Für viele Flüchtlinge ist es bereits ein Trost, das gleiche Schicksal gemeinsam teilen zu können und Zuhörer zu haben, denn die meisten Helfer von CCEPI sind selbst Opfer gewesen. Dr. Ogunwezeh besuchte ein Lager in Bukuru. Der Blick in die Apotheke zeigt die eingeschränkten Möglichkeiten. Eine Decke vor jedem Raum einer ehemaligen Schule garantiert jeder Familie ein wenig Intimität. Gekocht wird auf Feuer zwischen ein paar Steinen, das Wasser kommt aus einem einfachen Brunnen. Ca. 100 Familien leben hier einige Wochen, im Durchschnitt bleiben die Flüchtlinge zwei Monate, hat Dr. Dali errechnet. In dieser „Erstaufnahmestelle“ werden die Flüchtlinge registriert und ihre Lebens- und Fluchtgeschichten dokumentiert. Für die meisten Flüchtlinge die erste Mitmenschlichkeit. Diese 100 Familien zwei Monate zu versorgen, ihnen ein Dach über dem Kopf zu garantieren, ein Mindestmaß an Gesundheitsvorsorge – besonders bei Schwangeren - zu leisten und physische Schmerzen zu lindern, sie zu registrieren, ihre Lebensgeschichte aufzunehmen und mit Reisegeld zu helfen, für unter 10.000 €? Frau Dr. Dali bat die IGFM um ihre Patenschaft für die nächsten zwei Monate. Wir bitten Sie, helfen Sie mit!



Lagerapotheke mit aktuellem Bestand



Selbstmordattentat in Maiduguri



Flüchtlingslager in Bukuru



Alltagsproblem
- sauberes und ausreichend Wasser



Drei Steine - eine Kochstelle



Unterricht im Bukuru-Flüchtlingslager

Hilferuf aus Aleppo am 16.9.2015

Warum schließen die europäischen Botschaften in dem Moment, in dem die Grenzen für alle Personen und sogar für diejenigen, die ohne Papiere ankommen, geöffnet sind, die Tür vor allen Personen, die versprechen, um ein reguläres Visum zu beantragen?

Warum wird hier mit zweierlei Maß gemessen?

Vor allem, da viele christliche Familien sich wünschen würden, legal in Deutschland anzukommen?

Fr. Georges Sabé

Wir helfen heimatnah!

Seit Monaten erschrecken wir jeden Tag aufs Neue über die zunehmende Gewalt in vielen Staaten und ständig steigende Flüchtlingszahlen. Hunderttausende strömen in unser Land. Sie suchen Sicherheit vor Krieg und Verfolgung, und nicht wenige auch das Land ihrer Träume, in das sie ihre Familien nachholen wollen. Die Bundesregierung hatte ihnen die Tore geöffnet und beschwor eine grenzenlose „Willkommenskultur“ und verbreitet die Zuversicht: „Wir schaffen das“.

Bei soviel aufgesetzter Feierstimmung haben es kritische und warnende Stimmen schwer. Was passiert, wenn wir es nicht schaffen, wenn sich die Flüchtlinge nicht wie erhofft integrieren? Haben wir das Recht, diesen Menschen die Verantwortung für die Zukunft ihrer Heimatländer zu nehmen? Helfen wir durch die grenzenlosen Versprechen nicht geradezu IS, Boko Haram, Taliban genauso wie Assad und anderen Diktatoren ihren Einfluss zu festigen und machen noch mehr Menschen Mut, ihrer Heimat für immer den Rücken zu kehren? Die IGFM verfolgt den Grundsatz: Da helfen, wo das Unrecht und der Mangel stattfinden. Wir helfen heimatnah.

Ihr

Karl Hafen
Karl Hafen



Heimatnahe Hilfe

Bosnien-Herzegowina

„Gestern, am 7. August 2015, ist der Transport aus Wittlich in Prijedor gut angekommen. Die Hilfsgüter sind eine große Unterstützung für die Menschen in Not. Jeden Tag kommen viele Leute und bitten um Hilfe. Das sind meistens die bosniakischen und kroatischen Rückkehrer, ehemalige Häftlinge der serbischen Konzentrationslager, und zivile Opfer des Krieges, die arbeitslos und ohne jegliche Unterstützung durch die Stadt bleiben. Dank der Hilfe der IGFM können wir jetzt den Menschen vor dem kommenden Winter was anbieten und helfen. Wir bedanken uns bei allen ehrenamtlichen Helfern und Spendern.“

Mirsad Duratovic

Sehr verehrte Leser, Sie mögen sich die Augen reiben: Ja, es gibt mitten in Europa immer noch Opfer des Jugoslawienkrieges, denen jegliche Hilfe verweigert wird, weil sie einer nationalen Minderheit angehören, die im Krieg Gegner war. Kroatien, EU-Land, verweigert den Angehörigen der kroatischen Minderheit in der Republik Srpska die Zahlung der ihnen zustehenden Opferrente; die Vertreter der serbischen Republik Bosnien wollen ihren Opfern keine Wiedergutmachung leisten. Diese Leute leben in größter Armut und praktisch aus der Hilfe, die die IGFM bringt.

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax : 069 - 420 108 33
e-mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafen

Erscheinungsweise: monatlich

Druck: johnen-druck, Bernkastel-Kues

Satz und Layout: Pixelvektor Stefan Eschenbach

Sektion Österreich:

Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien

Sektion Schweiz:

Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax : 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Litauen

„Am 31.8.2015 haben wir in Panemunis einen weiteren Hilfsgütertransport aus Wittlich erhalten. Die meisten Familien in den kleinen Orten Litauens leben aus der Landwirtschaft von der Hand in den Mund. An Bargeld steht vielen Familien nur das Kindergeld in Höhe von 15 € pro Kind zur Verfügung, und es fällt ihnen schwer, jetzt zum Schulbeginn allen Kindern das Schulmaterial und erst recht Schuhe und Kleidung zu kaufen. Den Rollstuhl haben wir einem jungen Mann geschenkt, der bei einem Autounfall ein Bein verloren hatte; wir sahen die Dankbarkeit in seinen Augen. Der Staat hilft solchen Menschen bei uns nicht, auf den Rollstuhl wartete dieser Mann schon ein Jahr.“

Jurgita Samoskiene

Machen wir uns nichts vor: Deutschland ist das Ziel vieler Flüchtlinge nicht nur aus den Kriegs- und Krisenländern im Vorderen Orient oder afrikanischen Staaten. Auch aus europäischen Staaten versuchen viele, Aufnahme in Deutschland zu finden, und sei es nur solange wie möglich, um es nach der Abschiebung später wieder zu versuchen. Sichere Herkunftsländer sind sie nur in der Hinsicht, dass dort momentan keine beunruhigende Unsicherheit herrscht. Die Regierungen dieser Länder tun zu wenig, dass alle ihre Bürger eine Chance bekommen, ihr Leben zu meistern und zu sichern. Die IGFM hilft seit Anfang der neunziger Jahre mit ihren Arbeitsgruppen Wittlich, Fulda und Frankfurt in Albanien, Bosnien, Kroatien, Lettland, Litauen, Mazedonien, Rumänien. Sie sind nicht die sicheren Herkunftsländer, es sind die nahen Herkunftsländer. Die IGFM kämpft mit ihren vielen Lastzügen voller Hilfsgüter – die Arbeitsgruppe Wittlich lud in diesem Jahr ihren 400. Lastzug – gegen die Aufbruchstimmung und für die Entscheidung, in ihrer Heimat zu bleiben und sie mitzugestalten.

Irak, Syrien, Türkei

Seit vergangenem Jahr haben wir bereits sieben Lastzüge zu Flüchtlingen in den Irak und nach Syrien sowie in die Türkei gebracht. Aktuell ist erneut unser Mitarbeiter Khalil Al-Rasho im Irak. 90 Rollstühle und noch mehr Rollatoren und andere orthopädische Hilfen wurden mit Unterstützung der Krankenhäuser in Dohuk und Shekhan an Versehrte und Behinderte verteilt. Herr Al-Rasho berichtete uns telefonisch, dass viele Flüchtlinge, die in „wildem“ Lagern unter Brücken, in Roh- und Abrissbauten ein klägliches Dasein fristeten, erneut vertrieben wurden und wieder von vorne beginnen müssen.

Wir möchten, dass sie den Mut nicht aufgeben und in ihrer Heimat versuchen, erneut Fuß zu fassen. Das hat nur eine Chance, wenn wir ihnen vor Ort helfen. Der nächste IGFM-Transport wird am 15. Oktober beladen und wird auch Winterkleidung mitnehmen. Und erneut haben wir Rollstühle dabei sowie Medikamente und medizinische Geräte für einen Einsatz mit Ärzten, die dafür ihren Urlaub spenden, eine Gemeinschaftsaktion der IGFM mit dem Menschenrechtszentrum Cottbus.

Wir möchten Sie auch hier wieder um Ihre Spenden bitten. Sachspenden erhalten wir erfreulicherweise genug, die Transportkosten zwischen 3000 bis 5000 € allerdings müssen wir bezahlen.

Heimatnah helfen!
ist das Kennwort
für Ihre Spende (90)

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:
IBAN: DE73 5125 0000 0023 0007 25
Swift-BIC: HELADEF1TSK
Taanussparkasse, Konto 23 000 725
BLZ: 512 500 00

